Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)

1826. LXIII. 6. August.

Der Wille nur erzeugt die That;
Sie ist die Ernt', er ist die Saat;
Und weiß der Geist nur, was er will,
Und reift's in ihm erst ernst und still,
Dann macht's sich selber Luft und Bahn,
Und weist sich seinen Standplatz an.

MenschenAdel. Unlängst erschien in München: „Kurzer Umriß der LebensGeschichte des Hn Dr Joseph v. Fraunhofer, kön. bayerischen Professors und Akademikers, Ritters des kön. bayerischen CivilVerdienst- und des kön. dän. Danebrog-Ordens, Mitgliedes mehrerer gelehrten Gesellschaften, rc rc; von Joseph v. Utzschneider. 22 S. in 8." Mit einstweiliger Beseitigung manichfaltiger, werth- und heilloser Gemeinheit, die sich zu Lectüre und Berichten aufdringt, empfehlen wir hiemit nachdrücklich jene kleine Schrift allen Kennern und Verehrern der Menschheit in ihrem reinen VerdienstAdel. Sie ist weder in ihrem Inhalt noch in ihrer Darstellung für die große Menge geeignet, aber desto wichtiger muß sie für die wenigen Auserwählten seyn, denen der Glaube an Gott und an die Menschen wegen der Perfectibilität derselben Bedürfniß ist zur Lust am Leben, zur Verbreitung des Guten und des Schönen. Wir werden weiterhin darauf zurückkommen. Hier nur einige Worte voraus. Hr v. Utzschn. sagt: „Wir müßen vorerst wissen, was wir wollen; alsdann wird es uns nicht unmöglich seyn, die Hindernisse unserer Ausbildung zu besiegen. Nur diejenigen StudienPläne und ErziehungsAnstalten sind gut, welche diesen Geist in dem Schüler und dem Zögling zu wecken vermögen rc." —

„Hr Jos. v. Fraunhofer ist dieser Mann, der, ohne jemals eine öffentliche Schule ordentlich besucht zu haben, nur deßwegen, weil der Geist in ihm vorherrschend war, in seiner Ausbildung alle Hindernisse überstieg. Fraunhofer faßte in früher Jugend den Entschluß, ein ausgezeichneter Optiker zu werden, — und er ward es." — „Fraunhofer, geb. 1787, war der Sohn eines Glasers zu Straubing. Sein Vater hielt ihn schon frühzeitig zum Handwerk eines Glasers an, wodurch der SchulBesuch vernachläßigt wurde. In seinem 11. Jahre war Frauenh. elternlos. Er wurde nun zuerst von seinem Vormünder zu dem Gewerb eines Drechslers bestimmt; nach einiger Zeit aber zeigte sich, daß er einer so schweren Arbeit unterliegen würde; man brachte ihn daher im August 1799 als Lehrjunge nach München zu Hn Phil. Weichselberger, HofSpiegelmacher und Glasschleifer. Da kein Lehrgeld für ihn bezahlt wurde, mußte er sich verbindlich machen, sechs Jahre lang ohne Lohn zu arbeiten. Weil ihm nicht erlaubt war, die FeyertagsSchule ordentlich zu besuchen, so blieb er im Schreiben und Rechnen beinahe ganz unkundig." (s. oben seinen Titel.)

Der Mensch. Die Preßburger lateinische Ztg vom 1. d. M. meldet: Zu Elisabethstadt, in Siebenbürgen, lebt eine ledige Weibsperson, Namens Kerekes, die jezt 36 Jahre alt, und seit ihrem vierten Jahre in Folge der Pocken-Krankheit blind ist. Die Natur ersetzte ihr den GesichtsMangel durch ein desto schärferes Gehör, und mit Hilfe desselben bildete sie ihre Fertigkeiten bewundernswerth aus. Sie siebt Brodmehl, teigt es ein, knetet den Teig, formt ihn zu BrodLaiben und schießt diese in den Backofen

ein; sie wäscht Kleidungsstücke, und weiß genau die Vollendungszeit der WäschReinigung; sie spinnt Flachs und Hanf zu feinstem Garn; sie schneidet Stoffe nach dem Maaße zu weiblichen Kleidern zu, und näht sie dann auf's zierlichste in die gehörige Form zusammen; sie verrichtet überhaupt alle in der Hauswirthschaft vorkommen Arbeiten.

Aus dem MenschenLeben. Aus Paris wird im Juni d. J. gemeldet: „Es ist neulich bei den Processen gegen die kleinen Journale in Paris viel von sogenannten Strohmännern die Rede gewesen, die hier gewöhnlich bei gewissen Unternehmungen den Namen herleihen, wenn man nicht selber zu figuriren gewisse Gründe hat. Folgendes ist das gerichtliche Geständniß eines Mannes, der sich selber Strohmann unterzeichnet: „Ich bin das Kind zweyer Personen, die nicht das Recht dazu hatten, meine Eltern zu seyn, und deren Namen ich nicht einmal erfahren habe. Man legte mich in eine Schürze und trug mich in's Findelhaus, und da fing meine Laufbahn an, die nachher nicht ohne Bedeutung war. Ich war kaum einige Wochen da, als man mich borgte, um mich in eine Familie zu versetzen, die eines Erben bedurfte. Ich galt für den Sohn des Hauses, und es wurde zu meinen Gunsten ein Testament gemacht. Ich wurde groß und erbte. Bei schlechter Gesellschaft führte ich mich schlecht auf, und verpraßte bald das sauer erworbene Gut. Zum Glück wandte sich ein Lieferant an mich, der meiner in einer Operation bedurfte; er hatte Gründe dazu, seine Engagements nicht selber zu unterzeichnen, und ich that es für ihn. Ich behielt einen Theil des Gewinns, der beträchtlich war, indem wir die An-

gestellten in unser Interesse zogen. Man bezahlte uns die Lieferungen doppelt so gut, als das Gelieferte werth gewesen wäre, und wir lieferten nur schlechte Waare. Wir fürchteten jedoch die Justiz, und so entfernten wir uns aus dem Lande. In einem Küstenlande, wo viel Mauthabgabe bezahlt wurde, gab ich den Namen zu einem Handel her, der wie Schmuggeley aussah; ein bedeutender Mann gab das Capital dazu her; alltäglich hatte ich Geldsäcke und Goldrollen abzugeben an die Visitatoren, Inspectoren und Aufpasser. Zum Unglück mischte sich auch hier die Polizey in meine Geschäfte; meine Hauptpersonen ließen mich in Stich und ich kam in's Gefängniß. Nach zehn Monathen war ich der Sache müde, ich verrieth alle meine Geheimnisse, und nun ließ man mich los. Ein reicher Holländer war verliebt; er wollte durchaus seine Geliebte für verheyrathet ausgeben; er schlug mir vor, den Namen dazu herzugeben, und ich wurde nun auch hier, was ich nie wirklich gewesen war. Ich lebte auf einem großen Fuß; aber mein Leben war qualvoll; ich verliebte mich in meine Frau, die mich verachtete. Ich lief davon und kam nach Frankreich. Ein Buchhändler bemächtigte sich hier meiner; er brauchte Jemand, der jene kleine verbotene Schrift auf seine Rechnung nahm, über welche nicht Jederman lacht, und die mich in große Gefahr setzte. Nun erwarte ich mein neues Schicksal."

NaturDenkw. Aus dem Krassova'er Comitat, 29. Juli. „Unlängst zog sich Abends über den KammeralMarktflecken Lugoss ein unglückschwangeres, die höchste Gefahr drohendes Ungewitter zusammen. Es donnerte fürchterlich, und in den angehäuften schwarzen WolkenMassen

kreutzten lange Zeit hindurch unaufhörliche Blitze. Ein Grundherr ließ sich um diese Zeit von seinem Diener die Stiefel ausziehen; plötzlich schlug der Blitz nieder, und fuhr zwischen beiden Personen hindurch, ohne einen von beiden zu verletzen. — Am nämlichen Abend saß ein anderer Grundherr bei'm Essen. Eben hob er mit der einen Hand den Teller empor, während er in der andern die Gabel hielt; da fuhr der Blitz herab, und schlug ihm Teller und Gabel aus den Händen, ohne den Erschrockenen, ausser einer kleinen Lähmung am linken Arm, sonst an irgend einem Gliede zu beschädigen." — Aus OstFriesland, 22. Juli. „Die TorfMoräste in den hohen Gegenden OstFriesland's welche sonst eine sehr nasse und weiche Masse darstellen, sind bei der gegenwärtigen anhaltenden Dürre dergestalt ausgetrocknet, daß sie an einigen Stellen durch Unvorsichtigkeit in Brand gerathen und tief einbrennen. Da in diesen Gegenden jezt durchaus kein Wasser vorhanden ist, um den Brand zu löschen, so ist kein anderes Mittel, als solche durchzugraben, das heißt durch Ausstechen eines tiefen und mäßig breiten Grabens das Feuer abzuschneiden, damit es sich nicht weiter in andere Theile der Moräste verbreiten könne. Es ist jezt in den Morästen, wo man sonst den Flachs röstet oder röthet, so wenig Wasser vorhanden, daß dieses Rösten daselbst nicht statt finden kan, was die Flachsbauer in große Verlegenheit setzt, indem der in Moorwasser geröstete Flachs am besten weiß wird. (Im Jahr 1783 herrschte da ebenfalls solcher Wassermangel.")

Seltenheiten. Seltener Rock. In Kirkalby (England) lebt ein 89jähriger Greis, der den Patriarchen aller Uiberröcke trägt. Fünfzig

Jahre lang hatte er denselben nur als Sonntags-Anzug gebraucht, aber seit 21 Jahren trägt er ihn täglich. Neu war dieser Rock im Jahr 1700, wo ihn sich der Großvater des jetzigen Besitzers zum Hochzeitskleide hatte machen lassen. Hierauf erhielt ihn dessen Sohn, gleichfalls an seinem Hochzeitstage, der ihn dann als Erbstück dem jetzigen Träger hinterlassen hat. — Seltener Fund. In der Gegend von Radymno bei Palamy, in Polen, trafen unlängst Fischer im San-Fluße bei'm Herausziehen des Holzes mit Haken, auf einen harten Gegenstand, der einen Metallklang von sich gab; als sie ihn hervorgezogen, fand es sich, daß es ein großer mit Grünspan überzogener Kopf war, dessen seltsames Ansehen den einen Fischer dermaßen erschreckte, daß er ihn fast wieder in's Wasser hätte fallen lassen. Dieser aus 13löthigem Silber getriebene Kopf trägt noch Spuren der Vergoldung an sich und wiegt an 3 Wiener Pfund. Er stellt ein unbekanntes Thier vor, hat ein Maul, dem eines Widders ähnlich, von dreyviertel Fuß Länge, breite Stirn, Kalbsohren, und fußlange gewundene Hörner mit Knöpfen an den Enden. Der Theil des Halses, der sich am Kopf befindet, gleicht einem menschlichen. An der Stelle der Augen scheinen glänzende Steine gewesen zu seyn, die von den Fischern genommen, oder im Wasser geblieben seyn müssen. Der Rest dieser Figur muß noch im Grunde des Flußes liegen, denn die Weiße des Silbers am Bruch beweist eine frische Trennung des Kopfes vom übrigen Körper. Wo er gefunden worden, war vor 7 Jahren kein Wasser, sondern es befanden sich daselbst Felder und Gärten, indem der San damals in einem andern Bette floß. Die Regierung hat

auf erhaltene Nachricht von dieser Entdekung, sogleich Wachen am Ufer aufstellen und einen Kasten zum Auspumpen des Wassers machen lassen, um fernere Nachsuchungen vornehmen zu können. Das Wasser ist an dieser Stelle 3 Ellen tief; die Fischer meynen, der Rumpf dieses Thiers oder Götzenbildes, müsse wenigstens 2 Ellen unter dem Sande liegen.

Warnung. Aus London, 15. Juli. „Dieser Tage begab sich hier die Frau eines Steinmetzen mit ihren ZwillingsKnaben, im Alter ungefähr von 11 Wochen, in einen DroguistenLaden, und fragte, ob man ihr nicht gegen den Husten ihrer Kinder ein Mittel geben könne? Der Droguist (ArzneywaarenHändler), nach einer flüchtigen Erkundigung, gab der Frau eine halbe Theetasse voll OpiumTinctur, und wies dieselbe an, den Kindern von diesem Mittel von Zeit zu Zeit einen Theelöffel voll einzuflößen. Die unglückliche Mutter befolgte nach ihrer Zuhausekunft die erhaltene Weisung, und die natürliche Folge von dem unvorsichtigen Gebrauch dieses gewaltsamen Mittels war, daß beide Kinder binnen 12 Stunden aller weiter angewandten Hilfe ungeachtet, unter krampfhaften Zufällen ihren Geist aufgaben. Die Todtenbeschauer haben nach vorgängiger Untersuchung ausgesprochen, daß die Kinder eines gewaltsamen Todes gestorben seyen, und der Droguist Jeffreys ist, der Menschentödtung angeschuldigt, in gefängliche Haft gebracht worden."

Denkw. Aus Hannover, 22. Juli. „Die Continental-GasCompagnie zu London hat angezeigt, daß die StraßenErleuchtung der Stadt Hannover durch Gas am 1. Sept. d. J. anfange. Zugleich hat sie für diejenigen Einwohner,

welche das Gaslicht in Zimmer, Läden rc, leiten lassen wollen, bekannt gemacht, sich an einen Kaufmann daselbst zu wenden, mit dem Beifügen, daß eine Gaslampe im Hause, welche so viel helles Licht als sechs Talglichter gebe, für ein Jahr, vom Dunkelwerden bis 10 Uhr Abends, 15 Thaler, und von da bis 12 Uhr Nachts 18 Thaler koste, und daß auch die Kosten der Röhrenleitungen auf's billigste berechnet werden sollen. In Beziehung dieser Nachricht hat die PolizeyDirection die Einwohner aufgefordert, von jeder vorhabenden GasErleuchtung in den Häusern zuvor bei Strafe von 2 bis 10 Thalern Anzeige zu machen damit etwaige Feuersgefahr gehörig beseitigt werden könne."

Miscellen. Der Boden, auf welchem Warschau steht, beträgt 156 Hufen und 6 Morgen. Man zählt in derselben 8 Plätze, 214 Straßen, 1402 steinerne und 1730 hölzerne Häuser, 112 Palläste, 61 öffentliche Gebäude, 5318 Fabriken und Werkstätten rc. Bei der BrandCasse ist für 54,512,528 Gulden versichert. Adeliche Einwohner sind in Warschau 15,306, bürgerliche 83,083, Juden 28,041. In Hinsicht des Glaubensbekenntnisses sind daselbst 92,132 Katholiken, 5,170 Evangelische Augsb, 593 Evang. Helvet. Conf., rc.

Taxation. Der französ. Minister Corbiere gab einem Gelehrten, auf seine Bitte um Unterstützung, den Bescheid: „Mein Herr, ein Dachstübchen und 50 Fr. monathlich sind Alles was ein Mensch verlangen kan, der sich mit Schriftstellerey abgibt."

Logogriph.

Euch gehört's zurück als Schmerz
Was die That oft knüpft an's Herz.

Log. Nro 62. Entzweyen. Enten. Zwey.